

Gottesdienst am 3. Januar 2021 in Bad Boll

Liebe Schwestern und Brüder,
herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst. Der Ältestenrat hat entschieden, dass dieser und der nächste Gottesdienst am 10. Januar nicht gemeinsam in der Akademie gefeiert werden sollen. Deshalb gibt es diesen Gottesdienst nur schriftlich. Die Predigt und das Gebet kann man sich auch auf der Homepage anhören.

Dieser Gottesdienst ist unser erster im neuen Jahr. Wir haben das Jahr mit vielen Fragen begonnen: Wie wird es mit der Pandemie weitergehen? Werden wir wieder bald „normal“ leben und zusammenkommen können? Aber was heißt schon „normal“, während die Uhr tickt und die Klimakatastrophe unaufhaltsam näher rückt? Wird es da endlich zu einem Umdenken und tatkräftigem Handeln kommen? Und was wird die kommende Zeit für uns ganz persönlich bringen? Selten war die Unsicherheit zu Beginn eines Jahres so groß. Wir wollen Gottes Nähe suchen und still werden vor ihm. Der barmherzige Gott sei mit uns, wo immer wir sind!

Lied 859,1 (Mel. 267.17)

Lobpreiset all zu dieser Zeit, / wo Sonn und Jahr sich wendet, / die Sonne der Gerechtigkeit, / die alle Nacht geendet. // Dem Herrn, der Tag und Jahr geschenkt, / der unser Leben trägt und lenkt, / sei Dank und Lob gesungen.

Eingangsliturgie (frei nach Liturgie Form 2, Gesangbuch der Brüdergemeinde S. 23)

L. Von Gottes Güte kommt es, dass wir leben. Sein Erbarmen hat noch kein Ende. Seine Liebe ist jeden Morgen neu und seine Treue unfassbar groß.

Lied 632,1 (Mel. 343.1)

Nun saget Dank und lobt den Herren, / denn groß ist seine Freundlichkeit, / und seine Gnad und Güte währen / von Ewigkeit zu Ewigkeit. / Du, Gottes Volk, sollst es verkünden: / Groß ist des Herrn Barmherzigkeit; / er will sich selbst mit uns verbünden / und wird uns tragen durch die Zeit.

L. Du treuer Gott, du stehst unerschütterlich zu deinem Bund und zu deiner ganzen Schöpfung. Aber so oft verlieren wir das Vertrauen zu dir. Denn die Zukunft erscheint uns dunkel. Sorgen bedrücken uns. Und wir verlassen deine Wege. Neige dein Ohr und höre: Wir vertrauen auf dein großes Erbarmen.

*G. Herre Gott, erbarme dich.
Christus, erbarme dich.
Herre Gott, erbarme dich!*

L. Berge mögen weichen und Hügel wanken,
aber meine Gnade soll nicht von dir weichen
und mein Friedensbund nicht wanken,
spricht Gott, dein Erbarmer.

Lied 28,1 (Mel. 267.2)

Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade, / darum, dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade. / Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass, / all Fehd hat nun ein Ende.

Lesung Jesaja 58,6-11

„Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht bel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sttigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewsserter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“

Lied 502,1 (Mel. 71)

Sonne der Gerechtigkeit, / gehe auf zu unsrer Zeit; / brich in deiner Kirche an, / dass die Welt es sehen kann. / Erbarm dich, Herr.

Predigt über die Jahreslosung 2021: «Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!» (Lukas, 6,36)

Liebe Schwestern und Brüder,

im Mittelpunkt der Jahreslosung steht ein Wort, das wir aus biblischen Zusammenhängen gut kennen, das aber in unserer alltäglichen Sprache kaum vorkommt: „Barmherzig“.

Nun könnte man fragen: Warum ist das Wort barmherzig ein Fremdwort geworden, das nur noch unter christlichen Insidern verständlich ist? Hat das wirklich nur damit zu tun, dass das *Wort* altmodisch ist, oder hat das, was Barmherzigkeit *meint*, in unserer heutigen Lebenswelt keinen Platz mehr?

I. Barmherzigkeit passt nicht in unsere Zeit

Ich glaube, unsere Welt ist tatsächlich ziemlich unbarmherzig. Ich erinnere mich an das Vorstellungsgespräch einer neuen Schulleiterin an einer der Schulen der Brüdergemeine, die am Anfang ihrer Rede vor den Kolleginnen und Kollegen einen Rotstift aus der Tasche zog und sinngemäß sagte: Das ist für uns Lehrer ein wichtiges Arbeitsmittel. Mit ihm markieren wir die Fehler, die die Schüler machen. In diesem Stift drückt sich eine Haltung, eine Kultur aus. Aber ich möchte, dass wir an dieser Schule

eine andere Kultur entwickeln, die fehler*freundlich* ist. Die die Gaben und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler in den Blick nimmt.

Ich fand das damals beeindruckend. Es stimmt, für Fehler und Schwächen gibt es in unserer Gesellschaft wenig Raum. Menschen müssen funktionieren, müssen ihre Leistung erbringen, von Kindheit an. So kommt es, dass wir später alle innerlich einen Rotstift mit uns herumtragen, mit dem wir ständig die Fehler und Schwächen anderer anstreichen.

Allerdings frage ich mich, ob Barmherzigkeit vielleicht auch deshalb nicht in unsere Zeit passt, weil wir merken: die gigantischen Probleme, vor denen wir jetzt stehen, sind mit Barmherzigkeit nicht zu lösen. *Man kann mit Barmherzigkeit keine Politik machen.* In der Debatte über die Aufnahme von geflüchteten Menschen wurde das deutlich. Als die Flüchtlinge 2015 kamen, waren die Menschen spontan angerührt, spendeten Kleider, liefen zu den Bahnhöfen. Dann wurden diese Menschen als „Gutmenschen“ abgestempelt, und das war negativ gemeint: das sind eben die, die sich emotional überwältigen lassen vom Leid der anderen. Die merken nicht, dass das keine Lösung des Problems sein kann. Deutschland kann nicht alle Leute aufnehmen, hieß es. Die politische Antwort lautete: Schließung der Grenzen und Fluchtwege; Abschiebung der Menschen ohne Status, auch wenn das Herkunftsland alles andere als sicher ist. Am 9. September 2020 brannte das Lager Moria auf Lesbos ab. Noch einmal kamen uns die Bilder des Elends nahe, machten betroffen. Aber Barmherzigkeit ist keine politische Lösung. Wo kämen wir da hin?

II. Barmherzigkeit hat noch nie gepasst: zwei biblische Beispiele

Aber machen wir uns nichts vor: Barmherzigkeit war schon immer ein Fremdwort, es hat noch nie in eine Zeit gepasst. Es sind vor allem zwei biblische Geschichten, die mir bei diesem Wort in den Sinn kommen. Sie machen deutlich, welches Verhalten mit Barmherzigkeit gemeint ist. Zum einen ist es die *Geschichte vom barmherzigen Samariter*. Wir kennen sie alle: Da fällt einer unter die Räuber. Und die Menschen, die in der Gesellschaft tonangebend sind, moralische Autoritäten, gehen vorbei. Nur einer, der zu den verachteten Samaritanern gehört, der bleibt stehen und hilft.

Die andere Geschichte, die mir gleich einfällt, ist die *vom verlorenen Sohn*. Er hat sich vom Vater sein Erbteil auszahlen lassen und verprasst es, bis er, in bitterer Armut gelandet, sich auf sein Zuhause besinnt und reumütig zurückkehrt. Sein Vater erbarmt sich über ihn, läuft ihm entgegen und nimmt ihn in Ehren auf. Sehr zum Ärger des Bruders, der dieses Verhalten des Vaters für nicht korrekt hält.

Beide Geschichten hat Jesus erzählt. Und man merkt an ihnen, dass schon damals Barmherzigkeit ein Fremdwort war. Der Barmherzige wirft das Gewohnte und die eingespielten Konventionen über den Haufen. Er springt über seinen eigenen Schatten. Er setzt sich über das Gerechtigkeitsempfinden von Menschen hinweg, die sich dann benachteiligt fühlen. Ein Gutmensch eben, der sich hinreißen lässt von Gefühlen, schon damals.

III. Ohne Barmherzigkeit keine Veränderung

Und trotzdem stellt Jesus den Samariter und den Vater im Gleichnis als Vorbilder dar. Und er ruft dazu auf, barmherzig zu sein.

Ordnungsliebenden sind die Barmherzigen ein Dorn im Auge. Denn in der Barmherzigkeit wohnt immer etwas Anarchisches. Ordnungen werden ausgehebelt. Präzedenzfälle geschaffen. Recht wird nicht mehr durchsetzbar. Einem Innenminister muss zum Beispiel das Kirchenasyl ein Dorn im Auge sein. Es ist immer leichter, im Einzelfall barmherzig zu sein, als Härte zu zeigen in der Verantwortung für das Ganze. Und doch braucht es die Anarchischen, die Barmherzigen. Die sich anrühren lassen. Die mitleiden. Die etwas tun. Sie halten die Spalte offen, durch die das Licht der Menschlichkeit ins Dunkel fällt.

Wir werden in unserer Zeit medial überschwemmt von Bildern des Leids. Oft ist es einfach zu viel. Und die Gefahr ist, dass wir abstumpfen und die Bilder ganz schnell wieder vergessen.

Aber manchmal bleibt etwas hängen und wir werden es nicht mehr los. Zum Beispiel vergesse ich nicht den Bericht aus Moria, ich glaube es war in den Tagesthemen, als die Reporterin mit einer Familie auf dem Parkplatz beim Lidl saß – eine Familie, die sie schon kannte von früheren Berichten. Diese ganze Verzweiflung, die Verlorenheit; die einzige Hoffnung, dass da doch jemand in der weiten Welt hören und hinschauen könnte. Da spürte man die Betroffenheit der Reporterin, und das traf ins Herz mitten im Wohnzimmer auf dem Sofa.

Oder ich erinnere mich an das Video, das zeigt, wie Freiwillige einer Tierschutzorganisation im Sommer zu geparkten Tiertransportern gehen und den verdurstenden, schreienden Schweinen aus Flaschen etwas Wasser geben. Man sieht, das sind Geschöpfe, die leiden, sie sind wie wir, es sind nicht nur unsere zukünftigen Schnitzel. Man könnte heulen.

Diese Betroffenheit braucht es. Manchmal wird mit ihr gespielt, die Fundraiser wissen, wie man sie erzeugt. Aber sie macht uns barmherzig, und mit Barmherzigkeit fängt Veränderung an, mit diesem anarchischen Impuls. Nein, ich will dieses Fleisch aus der Massentierhaltung nicht mehr essen. Und die Gesetze, sie sind falsch, wenn sie unmenschlich sind. Schluss mit der gnadenlosen Rotstiftkultur!

IV. Auf dem Weg zu einer Kultur der Barmherzigkeit

Natürlich ist Barmherzigkeit allein nicht die Lösung für die komplizierten Probleme unserer Zeit. Sie muss zu weiteren Schritten führen. Der Präsident des Diakonischen Werks, Ulrich Lilje, sagt in einer Andacht zur Jahreslosung: „*Wir brauchen eine Kultur der Barmherzigkeit.*“

Wer barmherzig sein will, muss sich interessieren und informieren. Was nützt es, wenn ein barmherziger Samariter dem Mann hilft, den er an der Straße nach Jericho findet? Dem einen Menschen hilft er, ja, und das ist wichtig. Aber morgen liegt wieder einer da, und auf den vielen einsamen Straßen Palästinas fallen die Menschen so lange unter die Räuber, bis die Straßen sicherer gemacht werden. Und sicher macht man die Straßen wohl nicht dadurch, dass man mehr Polizei hinschickt, sondern die sozialen Nöte, die Unterdrückung und die Gewalt in Palästina beseitigt, die Menschen zu Räufern werden lässt. Barmherzigkeit verändert nur dann, wenn wir aus der Betroffenheit den Problemen nachgehen, ihre Ursachen zu verstehen versuchen, und nach strukturellen Lösungen suchen.

Wer barmherzig sein will, muss sich organisieren und mit anderen zusammenschließen. Denn nur gemeinsam wird Veränderung möglich. Wenn dies nicht gelingt, bleibt's beim vereinzelt Impuls der Betroffenheit. Und sehr schnell merken wir: Wir können als Einzelne wenig verändern. Die weltweite Ungerechtigkeit, die Verarmung, die Kriege, die Millionen von Flüchtenden, die Zerstörung unserer Schöpfung – das sind Ausmaße, die uns weit überfordern.

Wirkliche Veränderungen gibt es nur dort, wo Menschen zusammenstehen. Wo Barmherzigkeit zu einem gemeinsamen Programm wird, und die Stimme der Einzelnen hörbar wird.

Aber Betroffenheit steht am Anfang. Sie ist die „*Keimzelle der Mitmenschlichkeit*“ (Lilje). Von ihr kommt die große Ungeduld und das Gefühl der Dringlichkeit: So geht es keine Sekunde weiter! Hier muss etwas geschehen: Durch mich, durch uns, durch viele Menschen und auf der obersten Ebene. Und ich ganz persönlich fange an anders zu leben, denn niemand schreibt mir eine Entschuldigung für mein Versagen.

V. Barmherzigkeit heißt Gott Raum geben

Barmherzigkeit ist zu allen Zeiten ein Fremdwort gewesen im Getriebe der Macht. Und wie leicht kommen die Barmherzigen unter die Räder, geraten in eine Situation heillosen Überforderung. Wer kann das aushalten, all das Leid? Was hilft es, sich das Elend der ganzen Welt anzuziehen, wenn man selbst daran zugrunde geht?

Deshalb fordert Jesus nicht einfach Barmherzigkeit, sondern weist hin auf den Ursprung der Barmherzigkeit, auf Gott. Es ist Gottes Barmherzigkeit, die uns den Weg zeigt und die uns befähigt, barmherzig zu sein. Sie gilt auch mir selber und meinen engen Grenzen. Gott hat den Rotstift schon lange weggelegt. Deshalb brauche auch ich ihn nicht.

Es ist Gott, der mich verletzlich macht und mir die Kraft gibt, offen zu bleiben und mich berühren zu lassen von der Welt und ihren Nöten. Gott geht den Weg der Barmherzigkeit mit mir, und ich bin in meiner Betroffenheit über das Leid ganz bei ihm. Wachsen in der Barmherzigkeit heißt also: Gottes Barmherzigkeit Raum geben in mir. Mich von seiner Liebe verführen und anleiten lassen. Dann brauche ich vor keinem Leid wegzusehen, auch nicht vor meinem eigenen Leid und meinem Versagen. Sondern ich bin ganz bei Gott, achte auf ihn, wo er hinschaut, und wo sein Herz schlägt. Und lasse mich mitnehmen, mittragen von seinem Erbarmen. Amen.

Lied 183,1.4 (Mel. 80)

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, / kann unsre Nacht nicht traurig sein! // Der immer schon uns nahe war, / stellt sich als Mensch den Menschen dar. // Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, / kann unsre Nacht nicht traurig sein!

Nimm an des Christus Freundlichkeit, / trag seinen Frieden in die Zeit! // Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, / kann unsre Nacht nicht endlos sein!

Fürbitten und Unser Vater

Gott,
du bist als Mensch in unsere Welt gekommen,
verwundbar wie einer von uns,

ein Kind im Stall -
ein Zeichen deiner großen Barmherzigkeit.

Darum bitten wir dich am Anfang dieses neuen Jahres
um deinen Frieden:
dass Krieg und Unterdrückung ein Ende finden
dass die Waffen schweigen und das Klagen aufhören kann –
um Gerechtigkeit bitten wir,
dass alle Menschen ohne Hunger, in Freiheit und Würde ihr Leben führen können -
um ein Jahr der Schonung für deine Schöpfung bitten wir,
dass die Ausbeutung und Zerstörung des Lebens ein Ende hat.
Gott, wir rufen zu dir:
Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um Heilung und ein Heil werden
für alle, die unter Krankheit leiden
die verwundet sind an ihrer Seele,
für die ohne Hoffnung und ohne Trost
für Einsame und Verlassene
für die Sterbenden.
Gott, wir rufen zu dir:
Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für die Kirche weltweit
und hier an diesem Ort,
dass sie ein Ort der Barmherzigkeit ist
und deinem Willen entspricht.
Gib ihr den Mut, sich Ordnungen zu widersetzen,
die zerstörerisch sind,
gib Kraft und Beharrlichkeit in der Mitarbeit
an deiner kommenden Welt.
Gott, wir rufen zu dir:
Herr, erbarme dich.

Alles, was uns bewegt und all unsere Bitten fassen wir zusammen im Gebet, dass Jesus
uns gelehrt hat:
Vater unser im Himmel.....

Lied 763,2 (Mel. 251.6)

*Vertraut den neuen Wegen / und wandert in die Zeit! / Gott will, dass ihr ein Segen / für
seine Erde seid. / Der uns in frühen Zeiten / das Leben eingehaucht, / der wird uns
dahin leiten, / wo er uns will und braucht.*

Segen

Wir gehen mit dem Segen Gottes in die neue Woche und in das neue Jahr:
Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir uns sei dir gnädig,

der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

G: In Jesu Namen. Amen.